

*Wolfgang Michalke-Leicht / Walter Stäbler u.a.* (Hg.), *Gezählt, gewogen und befunden. Eine Evaluation zum Lehrplan für den Religionsunterricht am Gymnasium in Baden-Württemberg (2000-2001)* (Tübinger Perspektiven zur Pastoraltheologie und Religionspädagogik; Bd. 19), Münster u.a. (LIT) 2002 [200 S.; ISBN 3-8258-6078-7]

*Uwe Gerber / Peter Höhmann / Reiner Jungnitsch*, *Religion und Religionsunterricht. Eine Untersuchung zur Religiosität Jugendlicher an berufsbildenden Schulen* (Darmstädter Theologische Beiträge zu Gegenwartsfragen; Bd. 7), Frankfurt/M. u.a. (Lang) 2002 [127 S.; ISBN 3-631-39247-8]

Die beiden vorliegenden Veröffentlichungen nähern sich der Religiosität Jugendlicher und ihrer Haltung dem Religionsunterricht gegenüber auf der Basis quantitativ-empirisch erhobener Daten. Konkret dokumentieren *Wolfgang Michalke-Leicht / Walter Stäbler u.a.* den von den Schulabteilungen der evangelischen und der katholischen Kirche initiierten Evaluationsprozess, mit dem die Lehrplanfortschreibung des baden-württembergischen Bildungsplans von 1994 zum Religionsunterricht an Gymnasien begleitet wurde. Der Band von *Uwe Gerber / Peter Höhmann / Reiner Jungnitsch* ist dagegen der Abschlussbericht zu drei Erhebungen (1998/1999/2000) zur Religiosität von Schülerinnen und Schülern an Berufsschulen.

*Michalke / Stäbler* wollen besagten Evaluationsprozess umfassend darstellen und für die Weiterentwicklung des Religionsunterrichts fruchtbar machen. Sie haben zum einen Abiturient/innen beider Konfessionen nach ihren Erfahrungen mit dem erlebten Religionsunterricht, zum anderen Religionslehrer/innen beider Konfessionen nach ihren Erfahrungen mit dem bisherigen Lehrplan und sich daraus ableitenden Anregungen für einen Neuentwurf befragt. Insofern versammelt der Band vielfältige Eindrücke zur Wahrnehmung des Religionsunterrichts. Darstellung und Auswertung der Befunde werfen jedoch Fragen auf. So folgt einer 72-seitigen Datensammlung ein Kommentarteil, der sich „auf wenige Hinweise“ (115) beschränkt. Hier wäre eine nach Themen geordnete Auswertung, die Daten und Kommentar aufeinander bezieht, wünschenswert gewesen. In methodischer Hinsicht zeigt sich eine gewisse Sorglosigkeit der Autoren im Umgang mit dem Datenmaterial, denn thematisch verwandte Befunde verschiedener Fragen werden aufeinander bezogen, ohne ihren Zusammenhang statistisch zu überprüfen. Auch fehlen Basisinformationen zum Aufbau der Untersuchung (z.B. ein konzeptuelles Modell) oder zu den theoretischen Annahmen, die bei der Wahl der verschiedenen Themenbereiche der Fragebögen ausschlaggebend waren, nahezu vollständig. Der Wert des Bandes liegt also in den Antworten zu den einzelnen Items. In dieser Hinsicht bietet er ein blitzlichtartiges Stimmungsbild zur Wirkung des gymnasialen Religionsunterrichts in Baden-Württemberg sowie zur Einschätzung des gegenwärtigen baden-württembergischen Lehrplans durch Religionslehrer/innen.

Die zweite Untersuchung erweist sich dagegen als handwerklich solide Auswertung dreier Befragungen zur Religiosität von Berufsschüler/innen und zu ihrer Sicht des Religionsunterrichts. In einem einleitenden Beitrag resümiert *Uwe Gerber* die Situation des Religionsunterrichts an der Berufsschule in einer modernen Gesellschaft angesichts religiös individualisierter Jugendlicher. *Reiner Jungnitsch* stellt anschließend die Befunde zur Einschätzung des Religionsunterrichts dar, die in ihrer Summe Religionsunterricht

als dann attraktiv ausweisen, wenn er über verschiedene Religionen und Angebote informiert, das eigene Leben sinnvoll zu gestalten. Ein Religionsunterricht im Sinn einer christlichen Unterweisung findet dagegen kaum die Zustimmung der Befragten. Im dritten Beitrag beschreibt *Peter Höhmann* die Religiosität der Befragten, die im Wesentlichen anhand des Gottesglaubens, der religiösen Kommunikation im Alltag, der Auffassung über Tod und Leben nach dem Tod sowie der institutionellen Anbindung der Jugendlichen bestimmt wird. Demnach glauben Jugendliche mehrheitlich an Gott oder eine höhere Macht, ohne dabei profilierte religiöse Weltbilder aufzuweisen. Den Kirchen stehen sie weitgehend indifferent gegenüber, was mit ihrer Überzeugung, jede/r müsse selbst dafür sorgen, dass das eigene Leben Sinn macht, korrespondiert. Beide Beiträge bestätigen damit das Bild, das bisherige Studien zur Religiosität Jugendlicher und ihrer Einschätzung des Religionsunterrichts gezeichnet haben. Weiterführende Differenzierungen dieses Bildes sind jedoch nicht möglich, weil das Gros der Befunde auf den Antworten zu einzelnen Items beruht, die im Unterschied zu Skalen, die aus mehreren Aussagen bestehen, kaum Tiefenschärfe aufweisen.

Nimmt man beide Publikationen zusammen in den Blick, weisen sie auf eine Problematik quantitativ-empirischer Forschung hin, wenn diese sich auf die Analyse einzelner Items beschränkt: Beide Bände beschreiben skizzenhaft die Oberflächenstruktur der von ihnen untersuchten Thematiken. Grob gesagt geht es um die populäre Anfrage, was man wisse, wenn jemand auf die Frage „Glaubst Du an Gott“ mit ja oder nein antwortet. Zwar kann dieses Dilemma durch eine präzise Formulierung der Items und gestufte Antwortmöglichkeiten relativiert werden. Hermeneutisch belastbarer erweisen sich empirisch gewonnene Skalen aus mehreren Items, denn sie geben bei hinreichender Operationalisierung die Komplexität religiöser Einstellungen, wie sie etwa qualitativ-empirische Studien belegen, differenzierter wieder. Für die Konzeptualisierung derartiger Skalen geben beide Bände wichtige Anregungen.

Ulrich Riegel